

# DIE UNFREIE FREIKIRCHE

**Freikirchen erkannten den Nationalsozialismus nicht als antichristliche Manifestation des Bösen. Sie huldigten dem Führerstaat. Die Frage bleibt: Was heisst es, Gott mehr zu dienen als Menschen?**

Markus Hochuli

Wie haben sich Freikirchen im Nationalsozialismus, und insbesondere gegenüber den Juden in dieser Zeit verhalten? In der Erklärung der Mennoniten von 1995 wird das Beschämende des christlichen Versagens, die niederschmetternde Dimension nur angedeutet: «Die meisten Mennoniten in Deutschland sind, als Ergebnis einer langen Entwicklung, der Anfechtung des Nationalsozialismus erlegen, und sie gaben das Friedenszeugnis auf.»<sup>1</sup> Hier soll aufgezeigt werden, wie es dazu kam und welche Erklärungsansätze es gibt. Bei den untersuchten Freikirchen handelt es sich um Adventisten, Baptisten, Brüdergemeinden, FEG, Herrnhuter, Mennoniten, Methodisten, Pfingstgemeinden und Quäker.

Im 19. Jahrhundert verstärkte sich unter Christen ein ambivalentes Judenbild: einerseits mit einem Fluch seit der Kreuzigung von Jesus belegt, andererseits als Segen am Ende der Zeiten vorgesehen. Dies machte den Antisemitismus salonfähig und führte zu der schizophrenen Argumentation, dass die Nazis das Werkzeug Gottes seien und letztlich Israel seiner Bestimmung zuführten. Christen hätten nicht an der Seite der Juden zu stehen; Jesus sei als Israelit oder Nichtjude (Gott der Vater!) geboren – als Gegensatz zum «dekadenten Juden der Gegenwart».<sup>2</sup>

Der nationalistische Ansatz basierte unter anderem auf den Urvölkern in Genesis 9, demgemäss Semiten zwar Offenbarungen Gottes erhielten, aber



nicht umsetzen. Aus Hamiten wären Schwarze (Sklaven) und aus Japhetiten sei eine Herrenrasse, die «Arier», hervorgegangen. Neuheidnische und okkulte Anschauungen spielen bei der Vorstellung einer «arischen Herrenrasse» ebenfalls eine Rolle. In Kombination mit dem Antisemitismus wurde die «Blutreinigung des Volkes» als von Gott gewollt und die Judenverfolgung als heilsgeschichtlich notwendig gesehen.<sup>2</sup> Kaum reflektiert übernahmen die Freikirchen die entsprechende theologische Bewertung. So schrieb zum Beispiel Gustav Nagel, Prediger einer FEG: «Juden neigen zu Fleischlichkeit, Lüge und Betrug und stehen deshalb unter dem Verwerfungsgesetz Gottes.»<sup>2</sup> Plakativ gesprochen: Der Weg der Juden geht gemäss dieser Theologie von 1. Thessalonicher 2,15 (Fluch) über «Mein Kampf» (Hitler) zu Hesekiel 11,17 (Sammlung). Die Mehrzahl der Christen, sowohl in den Grosskirchen wie in den Freikirchen, verkannte, dass es sich beim Führerstaat um eine antichristliche Erscheinung handelte.

## DER ARIERPARAGRAPH UND DIE BARMER ERKLÄRUNG

Am 7. April 1933 wurde der Arierparagraph publiziert. Er definierte «Nichtarier» als Rasse der Juden (nicht als Religion) und bestimmte, dass Juden aus Beamtdiensten entfernt werden müssen. Sie durften nicht mehr als Rechtsanwälte oder als kassenabrechnende Ärzte tätig sein. In voraus-eilendem Gehorsam schlossen jedoch auch Vereine, Verbände, Kirchen und Gemeinden Juden aus. Am 6. und 12. September 1933 verboten die ersten beiden Landeskirchen-Verbände «Nichtariern» die Berufung zum Geistlichen oder Angestellten in Kirchenverwaltungen.<sup>3</sup> Pfarrer Dietrich Bonhoeffer erkannte unmittelbar, um was es sich beim Nationalsozialismus handelte. Prompt verurteilte er den Arierparagraphen und auch die Haltung der Kirche dazu.<sup>4</sup>

Formal betraf dies Freikirchen nicht; wer aber meint, dass Freikirchen dieses Gesetz durchschauten, wird leider enttäuscht. Da vorerst ihre Veranstaltungen von Einschränkungen unangetastet blieben und ihr Spielraum sich zu vergrössern schien, erlagen sie diesem Zeitgeist. Der methodistische Bischof Melle verteidigte fortan die nationalsozialistische Ideologie. Beim Weltbaptistenkongress 1934 in Berlin wurden kritische Einwände apologetisch gekontert.<sup>5</sup>

Am 31. Mai 1934 formulierten Protagonisten der späteren Bekennenden Kirche unter der Führung von Karl Barth die Barmer Erklärung. Theologisch fundiert, ohne die zu verwerfende Ideologie namentlich zu nennen, bezogen Christen hier klar biblisch Stellung.<sup>6</sup> Sie basiert auf der Einheit der Kirchen und folgert in sechs Artikeln: Jesus ist das eine Wort Gottes; wir dienen nur ihm allein, Befreiung erfolgt nur durch ihn; die christliche Gemeinde darf sich weltanschaulichen Überzeugungen nicht anpassen; der Staat kann nicht die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden.<sup>7</sup> Leider wurde die Barmer Erklärung von Freikirchen kaum wahrgenommen, dabei hätte sie gut als Kalibration des späteren Verhaltens dienen können.<sup>8</sup> Zwischen der Bekennenden Kirche und den Freikirchen gab es kaum mehr als individuelle Kontakte. Aus Gründen der Distanz und des gegenseitigen Misstrauens gab es nie eine Zusammenarbeit.

## DEM BÖSEN GEHORSAM

Die Freikirchen passten sich schnell an das Nazi-Regime an und sicherten damit ihre Existenz. Sie fixierten sich auf ihre institutionelle Freiheit und gaben dafür ihren Auftrag und die wesentlichen Freiheiten wie Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit für alle auf. Die Möglichkeit von Evangelisation wurde zum Massstab der Einstellung gegenüber der Obrigkeit



**Die Quäker waren die einzige Freikirche, die den Verfolgten zur Seite standen.**

gesetzt. Gleichzeitig etablierte sich ein Führerglaube, Hitler wurde als Heilsbringer angeschaut. Vermeintlich biblische Überzeugungen vermischten sich mit der Unterwerfung unter die nationalistische, antisemitische und antichristliche Ideologie.

Die Freikirchen unterstützten auch den Krieg. Hitler erhielt vom Verein Evangelischer Freikirchen (VEF) Gratulationstelegramme zum Überfall auf Polen.<sup>5</sup> Sogar noch am 20. Juli 1944, nach einem weiteren erfolglosen Attentat, schickte die Leitung der Freikirchen ein Glückwunschtelegramm an Hitler.<sup>5,9</sup>

Die Engführung und Einseitigkeit in der Bewertung von Römer 13 («seid untertan der Obrigkeit») führte zu Selbstzensur. Die Freikirchen verschlossen die Augen vor den Gräueltaten und verleugneten den biblischen Auftrag «Errette, die man zum Tode schleppt, und entzieh dich nicht denen, die zur Schlachtbank wanken» (Spr. 24,11). Das Argument, dass der durchschnittliche deutsche Bürger nichts wusste, ist widerlegt: Das Verhalten der Nazis gegenüber «Verschwörern» war seit dem Röhm-Putsch am 1. Juli 1934, dasjenige gegenüber Juden spätestens seit der Reichskristallnacht 1938 allgemein bekannt. Berichte über Konzentrationslager und Judentransporte waren landesweit vorhanden. «Sprichst du: «Siehe, wir haben's nicht gewusst!», fürwahr, der die Herzen prüft, merkt es, und der auf deine Seele achthat, weiss es und vergilt dem Menschen nach seinem Tun» (Spr. 24,12).

Die Verbrechen wurden als Randscheinungen und Kollateralschäden eines sich aufbauenden legitimen



Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer erkannten früh, um was es sich beim Nationalsozialismus handelte und erhoben ihre Stimme. Zwischen ihnen und Freikirchen gab es aber leider kaum mehr als individuelle Kontakte.

Regimes verharmlost. Die ständigen Loyalitätsbekundungen von Freikirchen und deren Leitungen sind heute schwer nachvollziehbar. Auch darf nicht vergessen werden, dass die unheilvolle Akkommodation der Freikirche mit dem Nazi-Regime Restriktionen nur um etwa zwei Jahre verzögerte. Zu allen Zeiten war und ist der Gedanke schwer, es könne sich bei eingesessenen Organisationen und politischen Führungen um Manifestationen des Bösen handeln.

Neben der Bekennenden Kirche gab es eine einzige Ausnahme unter den Christen: Die Quäker halfen Verfolgten unabhängig von Glaube oder Rasse und hielten nichts von der herrschenden Ideologie, dies nachdem sie beide Seiten angehört und sich ein eigenes Bild gemacht hatten.<sup>2</sup>

## WIE KONNTE DAS GESCHEHEN?

Es gibt verschiedene Erklärungsansätze, warum das Dämonische an Hitler und der NS-Ideologie kaum erkannt

wurde: Da ist zum einen ein unreflektiertes Verständnis von Obrigkeitseigensam (Römer 13), das Verleugnen der Realität, das Bestreben, die Existenz zu sichern, ein falsches Bibelverständnis, Nationalismus, antijüdische Tradition<sup>2</sup> und Anfälligkeit für Autoritäten (Ordnung, Sicherheit). Freikirchen scheinen aufgrund ihrer eschatologischen Perspektive geglaubt zu haben, eine passive Zuschauerhaltung einnehmen zu können.<sup>2,11</sup> Aber es gibt in zentralen geistlichen Fragen, erst recht nicht, wenn es um das Handeln geht, kein neutrales Beiseitestehen. Bei Individuen (weniger bei Verbänden) sieht man, dass Menschen umso anfälliger für die NS-Ideologie waren, je weniger Auslandserfahrungen oder Informationen aus dem Ausland sie hatten.<sup>2,5,12</sup>

Freikirchen gingen der Propaganda auf den Leim: Positives Christentum, Freiheit religiöser Bekenntnisse, Kollektivismus waren Schlagworte, deren Inhalt fatalerweise nicht verstanden wurde. Auf den Punkt gebracht: «Man las die Bibel, natürlich nicht politisch, aber man las nicht Hitler oder das Parteiprogramm der NSDAP!»<sup>10</sup> Aber auch ohne dieses zu lesen war offenkundig, um was es sich beim Nationalsozialismus handelt.

1945 verabschiedeten verschiedene Kirchen die Stuttgarter Schuldklärung, sie behandelte allgemein die Schuld des deutschen Volkes. Der Konsens der Freikirchen in den Nachkriegsjahren lautete, dass der Krieg ein von Gott gewolltes, aber erfolgreich bestandenes Gericht oder Bedrängnis war. Von Ausnahmen abgesehen (z. B. Bekenntnis von Heitmüller, Prediger und ehemaliges NSDAP-Parteimitglied) sahen Kirchenleitungen keine Schuld bei sich.<sup>1</sup> Erst 40 Jahre später folgten Schuldbekennnisse zum eigenen Versagen.<sup>1,2</sup> 1984 Baptisten, 1988 Methodisten, 1991 Pfingstgemeinden, 1995 Mennoniten, 1995 Brüdergemeinden, 2005 Adventisten.

Was heisst das für uns heute? Damit

die Freikirchen wirklich frei bleiben, ist Achtsamkeit vor dem Zeitgeist geboten, und zwar nicht nur von Individuen, sondern auch von deren Leitung. Die Hamburger Schuldklärung von 1984: «Das Böse von Anfang an zu erkennen, war schwerer, als es heute im Rückblick erscheint. Wir bitten Gott, dass wir aus diesem Teil unserer Geschichte lernen, um dadurch wacher zu sein im Blick auf die geistigen Verführungen unserer Zeit.»<sup>13</sup>

Umso mehr gilt Christen heute der Aufruf, sich im Wort Gottes zu verankern, Gott mehr zu gehorchen als Menschen und Mächtigen und den Ansprüchen des Zeitgeistes. Das Gebet um ein Verständnis des Zeitgeschehens, darum, die Zeichen der Zeit zu verstehen, mag am Anfang stehen. 🗨️

*Markus Hochuli, 1974, ist verheiratet mit Nadja und hat zwei Töchter. Er lebte mehrere Jahre im Nahen Osten. Als selbstständiger Unternehmer ist er Ing. der Lebensmittel- und der Verpackungstechnologie. Er studierte Theologie am IGW.*

- 1 Voigt KH. Schuld und Versagen der Freikirchen im «Dritten Reich»: Aufarbeitungsprozesse seit 1945: Einführung und Dokumentation. Frankfurt am Main: Verlag O. Lembeck; 2005
- 2 Heinz D. Freikirchen und Juden im «Dritten Reich»: instrumentalisierte Heilsgeschichte, antisemitische Vorurteile und verdrängte Schuld. Göttingen: V & R Unipress; 2011
- 3 Benz W. Die 101 wichtigsten Fragen – das Dritte Reich. C.H. Beck; 2013
- 4 Martin K, Bald D, Denecke A, Bonhoeffer D. Dietrich Bonhoeffer: Neue Wege der Forschung. Darmstadt: WBG; 2015
- 5 Strübind A. Die unfreie Freikirche: der Bund der Baptistengemeinden im «Dritten Reich». Neukirchen-Vluyn: Neukirchener; 1991
- 6 Engels M. Wider die Gleichschaltung. EKD. 2014
- 7 ekd.de. Barmer Theologische Erklärung [Internet]. 1934 [zitiert 24. Januar 2021]. Verfügbar unter: [ekd.de/Barmer-Theologische-Erklärung-Thesen-11296.htm](https://www.ekd.de/Barmer-Theologische-Erklärung-Thesen-11296.htm)
- 8 Strahm H. Die Bischöfliche Methodistenkirche im Dritten Reich. Stuttgart: W. Kohlhammer; 1989
- 9 Sierszyn A. 2000 Jahre Kirchengeschichte. 4. Auflage. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus; 2018
- 10 Hartlapp J. Evangeliumsverkündigung um jeden Preis – deutsche Freikirchen in der Zeit des Nationalsozialismus. Kirchliche Zeitgeschichte. 2017; Vol. 30, No. 1:18.
- 11 Scheel M. Schuldverarbeitung und Schuldbekennnisse der Freikirchen nach dem Dritten Reich [Internet]. München: GRIN Verlag; 2007. Verfügbar unter: <https://www.grin.com/document/149212>
- 12 Metaxas E. Bonhoeffer: pastor, martyr, prophet, spy: a Righteous Gentile vs. the Third Reich. Nashville: Thomas Nelson; 2010
- 13 bef.g.de. Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden [Internet]. Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. 1984 [zitiert 25. August 2022]. Verfügbar unter: [befg.de](https://www.befg.de)